

König Friedrich II. von Preußen*) im December 1740 mit einem wohlgerüsteten Heere in Schlessien einfiel.

Friedrich II. 1740—1786 hatte die Erhebung Preußens zu einer Großmacht ersten Ranges zu seiner Lebensaufgabe gemacht. Das Bewußtsein persönlicher Tüchtigkeit, ein zahlreiches Heer und eine volle Staatskasse erfüllten den ehrgeizigen König mit Vertrauen in die Zukunft, während die Verlegenheit Oestreichs nach Karls VI. Tode seinen Eroberungsplänen die Richtung gab. Pflichten der Dankbarkeit hatte Friedrich gegen den mächtigen Nachbarstaat nicht, es war vielmehr unter Friedrich Wilhelm I. eine Entfremdung zwischen Preußen und Oestreich eingetreten. Die Treue dieses Monarchen hatte der Kaiser mit Undank gelohnt, als er bei dem Aussterben des Mannsstammes von Pfalz-Neuburg den preußischen Anspruch auf das Herzogthum Berg nicht berücksichtigte. Da Preußen nur unter Vorbehalt dieser Forderung die pragmatische Sanction anerkannt hatte, so gab es für Friedrich keine Veranlassung dieselbe zu respectiren. Er schloß sich den Feinden der Maria Theresia an und machte die Erbansprüche seines Hauses auf die schlesischen Fürstenthümer Jägerndorf, Liegnitz, Brieg und Wohlau geltend.

Erster schlesischer Krieg. 1740—1742.

2. Nachdem Friedrich ohne Mühe das schlecht vertheidigte Schlessien besetzt hatte, wo ihn die Protestanten als den Beschützer ihres Glaubens begrüßten, verhandelte er mit dem Wiener Hofe wegen Abtretung dieses Landes. Das preussische Ansuchen wurde zurückgewiesen und ein Heer gegen Friedrich geschickt. Sein Feldmarschall Schwerin

*) Friedrich II. geb. am 24. Januar 1712 zu Berlin, Sohn Friedrich Wilhelms und der Königin Sophie Dorothea, Tochter Georgs I. von England, erhielt seine erste Erziehung von einer französischen Gouvernante. Vom siebenten Jahre an wurde er von Hofmeistern genau nach der Instruction des Königs unterrichtet, der aus seinem Sohne vor Allem einen tüchtigen Soldaten und braven Christen machen wollte. Der Knabe fand auch Gefallen an den militärischen Exercitien, dagegen behagte ihm der pedantisch gegebene Religionsunterricht nicht. Als der Prinz heranwuchs, gewann er durch seinen Lehrer Duban de Jandun mehr und mehr Geschmack an der französischen Literatur. Auch die Musik, worin der Klavierspieler Quanz den Unterricht gab, war eine Lieblingsbeschäftigung des Jünglings. Diese Neigungen waren aber nicht nach dem Sinne des Vaters; er nannte seinen Sohn einen Querspiesser und Poeten, der ihm noch seine ganze Arbeit verderben werde. Als die Königin mit dem Projecte umging, den Kronprinzen nach seinem Willen mit einer Tochter Georgs II. von England zu vermählen, und dieser Plan auf heftigen Wider-